

**EIN INTERVIEW MIT
DEM DEUTSCHEN BOTSCHAFTER IN FRANKREICH, KLAUS NEUBERT**

Das ist wie ein gut trainierter Sportler...

Der Grand méchant loup war bei dem deutschen Botschafter in Paris, im siebten Stock in der Avenue Franklin Roosevelt. Von seinem Büro aus hat man eine sehr schöne Aussicht auf Paris. Wir haben miteinander gesprochen und als wir weggingen, bekam Herr Neubert einen Haufen Blätter, und er hat uns gesagt, das müsste er alles ausfüllen, und wir haben uns verabschiedet.



WIR WARTEN VOR DER DEUTSCHEN BOTSCHAFT

Als Sie so alt waren wie wir, mochten Sie die Schule? Als ich so alt war wie ihr, in der 4. Grundschulklasse, da mochte ich die Schule recht gerne. Wir waren recht kleine Klassen in einem kleinen Dorf in Bayern. Aber ich erinnere mich eigentlich mehr an die Freizeit,

an die Nachmittage, als an das, was wir im Unterricht gemacht haben.

Was wollten Sie gern werden, als Sie Kind waren? Oh, ich glaube, als ich so alt war wie ihr, da war ich immer noch bei den tollen Berufen, so wie Lokomotivführer.

Was muss man studieren, um Botschafter zu werden? Also in Deutschland darf man alles studieren. Man muss das Studium nur gut beenden. In der Praxis ist es so, dass wir einen großen Anteil von Juristen haben, also die Rechtswissenschaften studieren. Die zweitgrößte Gruppe sind die Kollegen, die Volkswirtschaft studiert haben, und dann kommen kleinere Gruppen von Kollegen, die haben entweder Geschichte studiert oder verschiedene Sprachen und Kulturen. Und dann haben wir auch immer wieder eine oder zwei kleine Ausnahmen, wir haben auch mal einen Forstwirt gehabt oder einen Tierarzt. Also im Prinzip geht alles.

Wie viele Sprachen sprechen Sie denn? Ich spreche ziemlich gut deutsch, französisch, englisch, italienisch. Außerdem war ich auf Posten in Moskau, so musste ich russisch lernen, das ist nicht ganz leicht. Spanisch verstehe ich, aber ich spreche es kaum.

Was machen Sie genau in Ihrer Arbeit?

Im Grunde genommen arbeiten wir ganz ähnlich wie Journalisten oder Vertreter von Firmen. Wir beobachten und verfolgen, was in der französischen Politik vor sich geht.

Ihr habt gerade gesehen, ich hab da ein paar Blätter rausgebracht: Wir schreiben Berichte, so ähnlich wie man Briefe nach Hause schreibt, und berichten darüber, was hier vor sich geht. Natürlich nicht nur wie bei einem Schulaufsatz, um gute Noten zu bekommen, sondern um zu erklären, wofür sich hier die Menschen in Frankreich interessieren, warum sie für bestimmte Dinge sind oder dagegen oder worüber sie sich Sorgen machen. Was im Parlament beschlossen wird, was die Regierung macht. Ich weiß nicht, ob ihr an eurer Schule gehört habt, dass wir zur Zeit an zwei wichtigen Dingen arbeiten. Das eine ist, wie man in Frankreich den Deutschunterricht und in Deutschland den Französischunterricht verstärken kann. Das andere große Projekt, was wir haben, ist ein gemeinsames Geschichtsbuch, das von deutschen und französischen Historikern geschrieben wird und das in Frankreich und in Deutschland benutzt wird.

Sind Sie immer Botschafter, auch wenn Sie schlafen? Nein, ich bin Botschafter dort, wo ich mit Menschen zu tun habe, die mich als Botschafter empfinden und mich auch brauchen. Jetzt, wo ich hier mit euch spreche und ihr wollt von mir Fragen beantwortet haben als Botschafter, da bin ich Botschafter. Wenn ich mit Leuten über private Dinge spreche, dann bin ich eben nicht mehr Botschafter. Tiefst in meinem Innern.

In der EU, braucht man da wirklich noch Botschafter? Ja, ich glaube, man braucht sie sogar mehr als früher, denn früher haben die Staaten über relativ wenige Themen miteinander gesprochen: z.B. über Frieden und über Außenhandel. In der EU versuchen wir ja immer mehr gemeinsam zu machen und zu regeln. Vor allem, was die Berufe und die Schulabschlüsse angeht, was z.B. die Regeln angeht für die Wirtschaft, für die Finanzen, für viele, viele Dinge. Das heißt, wir tun heute sehr viel mehr gemeinsam als vor hundert Jahren. Deshalb müssen wir unseren Kollegen zu Hause über sehr viel mehr Lebensbereiche berichten: Wie funktioniert das hier in Frankreich, was kann man tun, damit wir ähnliche Schulabschlüsse haben und so geht es weiter. Das ist wie der Schneeball, der langsam zu einer



FRÜHER HABEN DIE STAATEN ÜBER WENIGE THEMEN MITEINANDER GESPROCHEN

großen Kugel wird und das wird noch eine Weile so dauern, bis wir eben wirklich in der EU die Dinge gemeinsam geregelt haben, jedenfalls die Dinge, die wir gemeinsam regeln wollen. Was dann passiert, das werden wir sehen, aber das ist wahrscheinlich erst in 20, 30, 40 Jahren, dann seid auch ihr erwachsen und ihr könnt das entscheiden.

Was ist das, Finanzen, etwas mit Geld, oder?
Es ist etwas mit Geld, ja. Wie alt bist du?

Ich bin zehn Jahre alt. Deine, eure Eltern arbeiten und verdienen Geld und dafür müssen sie dann aber Steuern bezahlen. Habt ihr wahrscheinlich zu Hause auch schon einmal gehört.

Ja.

Und was wird mit den Steuern gemacht? Mit den Steuern wird z.B. die Schule gebaut und betrieben. Mit den Steuern werden Straßen gebaut. Mit den Steuern werden die Krankenhäuser gebaut und unterhalten. Und, und, und. Das ist das, was der Bürger, also der Steuerzahler vom Staat erwartet.

Und das ist sehr wichtig, wie man das regelt. Wie viel Steuern müssen bezahlt werden, wofür werden sie benutzt, was ist wichtiger, eine Schule bauen oder ein Krankenhaus? Eine kleine Schule oder ein großes Krankenhaus, oder ein kleines Krankenhaus und eine große Schule. Das hängt davon ab, was gebraucht wird. Und das ist das Problem der Finanzen. Ich weiß nicht, ob ihr schon Taschengeld bekommt, wenn ihr Taschengeld bekommt, müsst ihr euch überlegen, wofür geben wir das aus: Gehen wir zweimal ins Kino und essen wir einmal Eis oder gehen wir einmal ins Kino und essen zwei Eis oder was machen wir?

Und meistens reicht es eben nicht für zweimal ins Kino gehen und zwei Eis essen. Das ist genau das gleiche Problem, was auch die Erwachsenen haben, ob eure Eltern, oder ich zu Hause, privat, nicht als Botschafter, oder die Politiker im Parlament und in der Regierung.



WAS MACHE ICH MIT MEINEM TASCHENGELD?

Seit wann sprechen Sie Französisch? Ich habe Französisch gelernt, als ich 16 Jahre alt war. Da bin ich nach Frankreich gekommen, das war 1958 und dann habe ich hier drei Jahre lang ein französisches Lycée besucht, in St.-Germain-en-Laye. Da habe ich Französisch gelernt.

Mögen Sie Frankreich? Ja, ich mag Frankreich sehr. Ich mag auch andere Länder, aber ich finde, Frankreich ist ein besonders schönes und interessantes Land. Um ein Land kennen zu lernen, müsste man eigentlich viele, viele Jahre, viel länger hier bleiben als man Zeit hat.

Leben Sie in Deutschland oder in Frankreich, die deutsche Botschaft gehört doch zu Deutschland oder? Das ist nicht ein Teil Deutschlands hier, sondern die deutsche Botschaft genießt wie jede ausländische Botschaft einen besonderen Schutz. Man kann z.B. nicht von der französischen Polizei durchsucht werden. Aber es heißt nicht, dass die Botschaft nicht in Frankreich ist. Wir arbeiten für einen deutschen Arbeitgeber, in diesem Fall für die Bundesregierung, genauso wie deutsche Techniker und Kaufleute für eine deutsche Firma hier arbeiten.

Wie lange bleibt man Botschafter? Normalerweise wechseln wir alle drei bis vier Jahre und zwar sind wir meistens ein- bis zweimal im Ausland und dann wieder drei bis vier Jahre zu Hause im Ministerium.

Wie finden Sie Paris?

Paris ist, glaube ich, eine der schönsten Städte in der Welt. Wenn ihr mal etwas größer seid und mehr herumreist, werdet ihr sehen, dass wir es hier in Europa schon sehr gut haben.



ALLE DREI, VIER JAHRE MUSS MAN UMZIEHEN

Waren Sie schon woanders Botschafter? Ja, ich war in Italien Botschafter, in Rom, die letzten drei Jahre.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf? An meinem Beruf gefällt mir am meisten, dass man mit vielen anderen Menschen zu tun hat und mit ihnen über die Dinge sprechen kann, die sie selbst interessieren. Über ihre Sorgen, über das, was sie tun müssten. Mir gefällt, dass man daran arbeitet, zur Verständigung beizutragen, vor allem bei der Lösung ganz praktischer Probleme für die Regierungen.

Was gefällt Ihnen denn nicht an Ihrem Beruf? Die Kehrseite des Berufs ist, wie gesagt, dass man alle drei, vier Jahre umziehen muss. Das heißt, man ist jedes Mal in einem anderen Land, meistens zum ersten Mal. Man ist neu, man ist fremd, man muss das Land kennen lernen, man muss neue Menschen kennen lernen, man wird getrennt von alten Freunden und muss neue Freundschaften schließen.

Das ist so, wie wenn ihr die Klasse wechselt und in eine andere Stadt kommt, da muss man jedes Mal von vorne anfangen. Das ist sehr spannend, aber es ist manchmal auch etwas schwierig.

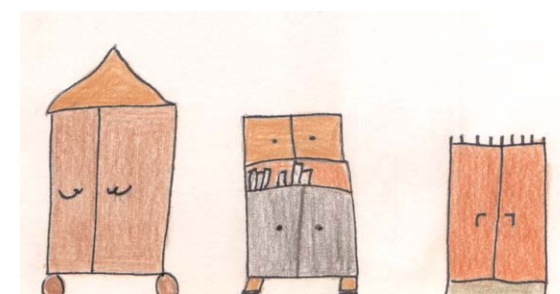


DAS BLANK GEPUTZTE SCHILD VOR DER BOTSCHAFT

Gibt es auch Dinge, die Sie langweilen? Oh, ja, es gibt viele Dinge, die einen langweilen, und das sage ich nicht, um euch abzuschrecken, aber bei jeder Tätigkeit gibt es eben einen Teil, der ist Routine, das ist immer wieder dasselbe. Das ist wie der Schreiner, der Schränke oder Kommoden baut – ein Schrank oder eine Kommode, die sind eben immer wieder sehr ähnlich. Und deswegen macht man immer wieder dasselbe. Das ist die weniger interessante Seite. Das andere ist, ein Beruf ist

schön, wenn immer noch genügend Neues dabei ist, so dass es einem Spaß macht, auch wenn man jeden Tag das gleiche machen muss.

Um wie viel Uhr stehen Sie auf und um wie viel Uhr gehen Sie ins Bett? Ich stehe meistens zwischen 6.00 und 7.00 Uhr auf und ins Bett gehen, ja... Weißt du, wir haben sehr viele Veranstaltungen. Gestern hatten wir ein Konzert bei uns, das war sehr schön. Es war dann Mitternacht, als die letzten Gäste gingen und dann wird die Nacht etwas kurz.



SCHRÄNKE BAUT MAN EBEN IMMER WIEDER SEHR ÄHNLICH

Und wieso stehen Sie so früh auf? Weil man schließlich doch morgens so zwischen 8.00 und 9.00 Uhr spätestens im Büro sein muss, denn sonst schafft man seine Hausaufgaben hier nicht.

Haben Sie denn morgens noch Zeit zu frühstücken? Ja, sicher. Aufstehen, duschen, frühstücken, ins Büro gehen, dann Zeitung lesen, das ist auch sehr wichtig. Es kommt immer sehr viel Post, wir bekommen die "Berichte", also was ich schreibe, lesen die anderen Kollegen mit, und was die schreiben in der weiten Welt, das bekommen wir hier mit. Das ist auch eine Seite des Berufs, die sehr spannend ist, weil man sehr gut informiert ist über das, was in der Weltgeschichte draußen vor sich geht.



DIE PORTRÄTS EHEMALIGER BOTSCHAFTER

Möchten Sie gerne manchmal allein sein? Ja, weißt du, man bekommt in diesem Beruf, wie in vielen anderen Berufen auch, jeden Tag so viele neue Eindrücke mit. Das ist dann manchmal sehr viel, das ist genauso wie bei euch, wenn ihr einen ganzen Tag lang Schule gehabt habt, viele, viele Stunden hintereinander. Da braucht man mal eine Pause, um das im Kopf zu sortieren.

Ist Ihre Arbeit schwierig? Ach, heute würde ich sagen, nicht mehr.

Wenn man relativ lange in dem Beruf ist, dann lernt man mit der Zeit, wie man die Dinge immer zügiger, immer flotter erledigt. Das ist wie ein gut trainierter Sportler, dem fällt es dann nicht mehr so schwer, eine längere Strecke zu laufen.

Reisen Sie viel? Ja, man darf ja nicht nur in Paris, in der Hauptstadt, bleiben, man muss auch ein bisschen das Land draußen kennen lernen. Die anderen großen Städte, die großen Regionen sind sehr unterschiedlich. Man muss auch Fabriken besichtigen, mit den Leuten aus den Fabriken sprechen. Das ist sehr spannend.

Sind es auch deutsche Fabriken? Deutsche und französische. Schaut mal, es gibt deutsche Firmen, die haben Fabriken in Frankreich gebaut und produzieren hier. Es gibt deutsche Firmen in Deutschland, die kaufen französische Produkte, die sie dann einbauen, z.B. gibt es große deutsche Autofirmen, die kaufen Reifen in Frankreich oder andere Teile für ein Auto. Umgekehrt gibt es französische

Autofirmen, die kaufen Teile von deutschen Firmen. Ich war in Toulouse bei Airbus, kennt ihr die große Flugzeugfirma?

Ich kenne nur diese Raketen aus Toulouse, das heißt „La cité de l'espace“. Ja, genau. Aber wie seid ihr nach Paris gekommen, mit dem Flugzeug?

Nein, mit dem Zug.

Und ich mit Easy Jet. Aber auf Ihrem Schreibtisch, steht ein Airbus, den kenne ich aus einem Quartettspiel. Ja, seht ihr, Passagierflugzeuge werden sehr oft in Amerika hergestellt, es sind die Boeings, und ein anderes Passagierflugzeug, das man oft sieht, ist der Airbus, und er wird in deutsch-französischer Zusammenarbeit produziert. Das Personal, die Ingenieure, die Kaufleute, die Direktoren, sind Franzosen und Deutsche. Das habe ich mir angeschaut und habe mir erklären lassen, was die machen und was gut geht und wo es schwierig ist. Oder wenn die Zusammenarbeit nicht gut ist, weil es irgendwelche Probleme gibt, dann sucht man, was man tun kann, damit es besser geht.

Was machen Sie, wenn Sie nicht arbeiten?

Also im Moment schauen wir uns noch Paris an, weil wir noch nicht genug davon gesehen haben. Wir gehen in die Museen, wir gehen in der Stadt spazieren, wir gucken uns die Geschäfte an, wir gehen auf den Markt und kaufen ein.

Laden Sie manchmal Kinder in die Botschaft ein? Nein, nicht oft. Aber wenn da Schulkinder sind wie ihr, die so ein interessantes Projekt haben, gerne.

Wie feiern Sie Ihren Geburtstag? Meistens immer noch mit einem Kuchen mit Kerzen drauf.

Der französische Botschafter hat uns erzählt, dass er seinen Geburtstag bei den Wölfen in der Schorfheide verbracht hat. Wie finden Sie Wölfe? Ich finde, Wölfe sind schöne und interessante Tiere. Ich kann euch einen heißen Tipp geben. Es gibt auch nicht weit von Bonn in der Eifel in der Nähe von einer alten Burg, zwischen Bonn und der Mosel ein sehr großes Freigehege, das ist ein riesiges Stück Wald mit einem hohen Zaun drum, und da lebt ein Rudel Wölfe, fast wild.

Wie viele? Ich nehme an, das ist über ein Dutzend. Wenn man ganz still ist, lassen sich die Wölfe nicht stören und dann kann man sie beobachten. Ich habe immer ausländische Gäste und auch Deutsche mitgenommen, denn dort, wo die alte Burg steht, da hat man die Mauern durch Gitter ersetzt und eine riesige Voliere mit Raubvögeln gebaut: Adler, Falken, Habichte. Es gibt einen Falkner, der Flugvorführungen mit einem Adler macht, dieser Adler heißt Wotan.

Ein Adler? Ja, der heißt Wotan.

Wirklich, wir kennen einen Wolf, der heißt Wotan, in der Schorfheide. Ja, und der Wotan, der ärgert gern seinen Falkner. Wenn er ihn ruft, da kommt er gar nicht zurück. Es gibt eine sehr große Wiese vor der alten Burg und da fliegt er von einem Baum zum anderen, dann nähert er sich und tut so, als lande er auf der Hand des Falkners, aber im letzten Augenblick fliegt er wieder weg und landet auf dem Dach des kleinen Kiosks.

Sind es auch Falken auf Ihrer Krawatte, oder Pfau?

Nein, das sind Hühner. Es sind Fasane.

Sind Vögel ihre Lieblingstiere? Eigentlich habe ich einen Teil meiner Kindheit in einem kleinen Dorf in Bayern verbracht, und da, Ende der vierziger Jahre, stand man der Natur noch sehr nah. Wir spielten auf den Wiesen, dort waren auch Pferde und Kühe, die Bauern arbeiteten mit Pferden. Damals gab es keine Traktoren, das Heu wurde mit Pferdekarren gefahren, und wir Kinder liefen hinterher.

Haben Sie manchmal Sehnsucht nach Deutschland? Nicht wirklich. Denn ich weiß, ich kann jeder Zeit hinfahren, wenn ich frei habe. Aber ich bleibe lieber hier und nutze die Zeit aus, um möglichst viel von Frankreich zu sehen und kennen zu lernen.



DER BOTSCHAFTER MALT UNS DEN AIRBUS A 380 AUF